



## Das Wuhlesyndikat zieht mal Bilanz:

# Ein Jahr danach – die vermeintlichen Reformen der Taskforce

**Mit großen Erwartungen startete im Herbst 2020 die aus dem Boden gestampfte Taskforce Profifußball. Demut, Bodenständigkeit, Wettbewerbsbalance, Gehaltsobergrenzen, Sparsamkeit, Fannähe, Dialogbereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung und Verankerung – was nicht alles an wohlklingenden Begrifflichkeiten in diesem Zusammenhang die Runde machte. Das völlig überhitzte Milliardengeschäft Profifußball sollte auf ein gesundes und verantwortungsvolles Maß schrumpfen, denn ein „Weiter so“ darf es nicht mehr geben. Anfang Februar 21, also genau ein Jahr her, wurden die Ergebnisse der Taskforce präsentiert, und Ernüchterung machte sich breit.**

„Mit dem Abschlusspapier machen wir viele zukunftsweisende Reformvorschläge, mit denen einige Schieflagen, die wir in den letzten Jahren im Fußball erleben mussten, ernsthaft in die richtige Richtung bewegt werden können“, sagte der an der Taskforce Profifußball teilnehmende Cem Özdemir nach der Präsentation der Ergebnisse. Tatsächlich gab es von den Teilnehmern viel Kritik am Status Quo und so einige kluge und ausgewogene Reformvorschläge, wovon es jedoch nur ein winziger Bruchteil in den vom Verband bezahlten, geschönten und glattgebügelt Abschlussbericht schaffte. Und umgesetzt wurde von diesem Bruchteil letztlich gar nichts.

Es gibt noch immer keine Gehaltsobergrenzen, von Bodenständigkeit oder Demut keine Spur. Stattdessen werden mitten in der Pandemie schwindelerregende Millionenbeträge in z.B. amerikanische Nachwuchskicker investiert, Fairplay-Regeln aufgeweicht oder pandemiebedingt komplett ausgesetzt. Im abgelaufenen Winter-Transferfenster investierten die Bundesligisten insgesamt 62 Millionen Euro in neue Profis. Da kann man sich als Fan schon einmal fragen, wo das ganze Geld in Zeiten gähnend leerer Stadien herkommt. Dabei ist es keine zwei Jahre her, dass diverse Vereine von Existenzängsten geplagt waren und nur durch Geisterspiele fürs Fernsehen überleben konnten.

Die so wichtige Wettbewerbsbalance, die eine nachhaltig spannende und ausgeglichene Bundesliga möglich machen würde, hätte man mit einer gerechten Verteilung der TV-Gelder fördern können. Stattdessen zementiert man den Status Quo und lässt die Schere zwischen Reich und Arm weiter anwachsen. Die konsequente Anwendung der geltenden 50 + 1 -

Regel wäre ein weiterer möglicher Schritt hin zu mehr Gerechtigkeit im Wettbewerb. Stattdessen werden langjährige Ausnahmeregelungen weiter gestattet, Mäzene hofiert und für den Red Bull-Konzern Schlupflöcher geschaffen, damit man ihnen nicht die Lizenz entziehen muss.

Gesellschaftliche Verantwortung und Verankerung hätte die DFL und die Vereine gerade in einer so schwierigen Zeit wie der Pandemie beweisen sollen und müssen. Doch stattdessen lieber völlig abgehobene Äußerungen, Sonderrolle und unsolidarisches Kommerzstreben. Während die Menschen Lockdowns, Kurzarbeit und wirtschaftliche Nöte aushalten müssen, werden im Fußball weiterhin Milliardensummen umgesetzt und Ablösesummen bezahlt. Die Konsequenz daraus lässt sich gut an den neuesten Studien ablesen, wo eine voranschreitende Entfremdung vom Fußball mehr als deutlich wird. Da könnte man denken, dass spätestens nun die Verantwortlichen umdenken und gegensteuern.

Doch ein Jahr nach der Beendigung der Arbeit der Taskforce ist lediglich ein völlig schwammig formulierter Klub-Fan-Dialog vorgeschrieben und der Nachhaltigkeitsaspekt in den Statuten verankert. Von der bundesweit einheitlichen Freigabe aller Fanmaterialien, dem Verzicht auf Kollektivstrafen, der Legalisierung von Pyrotechnik, der Unterstützung bei der Gründung von Fanprojekten oder ähnlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Fans in Deutschland fehlt jede Spur.

Während es den Fans beim Lesen dieser Zeilen die Sprache verschlägt und man nur noch hoffnungslos den Kopf schütteln kann, beschäftigen sich die Verbandsspitzen der DFL und des DFB mit einem Machtkampf um Personalfragen und Geldverteilungsmodalitäten und schließen ein deutsches Super Cup-Finale im Nahen Osten nicht aus. Na wenn das nicht die notwendigen Reformvorschläge sind, die den Fußball weg von den Schieflagen der letzten Jahre bringt und einen ernsthaften Schritt in die richtige Richtung darstellt! Und wem das Ausmaß an abgehobenem Getue, unsolidarischem Handeln und voranschreitender Kommerzialisierung noch nicht reicht, der darf sich freuen. Denn Aki Watzke ist seit dieser Woche neuer Aufsichtsratsvorsitzender der DFL. - Ihr macht unseren Sport kaputt, ihr Wichser!

**Wuhlesyndikat 2002**